

# **Andacht für zu Hause am 11. Sonntag nach Trinitatis**

## **23. August 2020**

Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade.  
(1. Petrus 5,5b)

**Lied:** EG 5304,1-4 Lobet den Herren, denn er ist sehr freundlich

### **Gebet:**

Gott, du siehst in die Herzen der Menschen  
und bist doch voll Liebe und Erbarmen.  
Bewahre uns davor, uns selbst zu gering  
oder zu hoch einzuschätzen.  
Hilf uns, mit allem, was wir können und tun,  
dankbar Antwort zu geben auf deine große Liebe.  
Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn.

**Lesung:** Epheser 2,4-10

**Lied:** EG 299 „Aus tiefer Not schrei ich zu dir“

**Bibelwort:** Lukas 18,9-14

Jesus sagte zu einigen, die überzeugt waren, fromm und gerecht zu sein,  
und verachteten die andern, dies Gleichnis:

Es gingen zwei Menschen hinauf in den Tempel, um zu beten, der eine  
ein Pharisäer, der andere ein Zöllner.

Der Pharisäer stand und betete bei sich selbst so:

Ich danke dir, Gott, dass ich nicht bin wie die andern Leute,  
Räuber, Betrüger, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner.

Ich faste zweimal in der Woche und gebe den Zehnten von allem, was  
ich einnehme.

Der Zöllner aber stand ferne, wollte auch die Augen nicht aufheben  
zum Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott, sei mir  
Sünder gnädig!

Ich sage euch: Dieser ging gerechtfertigt hinab in sein Haus, nicht jener.  
Denn wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden; und wer sich  
selbst erniedrigt, der wird erhöht werden.

## Auslegung:

Liebe Schwestern und Brüder,  
der Predigttext für den heutigen Sonntag erzählt von zwei ungleichen Typen. Pharisäer und Zöllner.

**Die Pharisäer:** Gelehrt und fromm kommen sie daher. Sie gelten oft als rechthaberisch und unbelehrbar. In Wirklichkeit waren das schon sehr aufrichtige Leute. Gelehrte Männer, kluge Leute, die lange und genau die Bibel studiert hatten, die versuchten, danach zu leben, die in den Schulen und Versammlungshäusern der Gemeinden ihre Diskussionen führten.

Freilich, sie wollten auch genau sagen können, was richtig oder falsch war, was sich gehörte und was nicht. Sie beschrieben die Religion, sie machten die Regeln. Und sie sagten, wie man zu leben hat, wenn dieses Leben Gott gefallen soll. Fromm und gelehrt und rechtschaffen wollten sie sein. Einflussreich und bestimmend waren sie auf jeden Fall.

All das klingt mit, wenn Lukas nur das Stichwort nennt: Ein Pharisäer geht in den Tempel.

**Daneben ein Zöllner.** Auch hier steht den Hörerinnen und Hörer sofort vor Augen, was das für ein Charakter ist. Der Zöllner ist geradezu der Typus des „Sünders“, vielleicht noch zusammen mit den Prostituierten steht er stellvertretend für diejenigen, die sich nun wirklich und für alle offensichtlich von Gott und den Menschen getrennt haben. Ein Zöllner gilt seinen jüdischen Mitbürgern als gewinnsüchtiger Kollaborateur der römischen Besatzer. Mit so einem spricht man nicht, im Gegenteil, man geht ihm aus dem Weg.

**Pharisäer und Zöllner.** Diese beiden Typen gehen hinauf in den Tempel, um zu beten. Der Pharisäer betete so: *„Ich danke dir, Gott, dass ich nicht bin wie die andern Leute, Räuber, Betrüger, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner. Ich faste zweimal in der Woche und gebe den Zehnten von allem, was ich einnehme.“*

Der Zöllner dagegen *„stand ferne“*, so wird notiert, *„wollte auch die Augen nicht aufheben zum Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott, sei mir Sünder gnädig.“*

Pharisäer und Zöllner, man könnte sie kaum unterschiedlicher beschreiben.

Das „Ich“ des Pharisäers steht dabei an erster Stelle: Ich danke dir, ich bin nicht wie die andern, ich faste zweimal in der Woche, ich gebe den Zehnten. Ich, ich, ich, ich! Er präsentiert Gott sein rechtschaffenes Leben und kann dabei geradezu aus dem Vollen schöpfen. Im Grunde bleibt hier wenig Spielraum für Gott. Er soll und muss ihn anerkennen. Ganz anders **der Zöllner**. Er steht abseits, etwas am Rand, gleichsam demütig gebeugt. Er schlägt sich mit der Hand an seine Brust und sagt er nur einen Satz: „Gott, sei mir Sünder gnädig.“ - Hier steht Gott an erster Stelle. Der Zöllner kann nicht aus dem Vollen schöpfen, sondern steht gleichsam mit leeren Händen da und erwartet alles von Gott. Er möge ihm gnädig sein. Nicht auf sich selbst und sein Leben setzt der Zöllner, sondern darauf, dass Gott es gut meint und sein Leben wieder gut macht. Er braucht nur einen Satz dafür: Gott, sei mir Sünder gnädig. Und wo ist nun unser Platz in dieser Geschichte? Wo finden wir uns am ehesten wieder?

Vermutlich steckt von beiden etwas in uns drin. Vielen wird die Rolle des Zöllners sympathisch sein. Doch so wunderschön ist diese Rolle gar nicht. Er hat sein Leben eigentlich verwirkt, aber er bittet Gott demütig um Vergebung. Das ist schon beeindruckend. Zugleich aber erscheint es unangenehm, so in Schuld verstrickt zu sein, so außen vor zu sein, von allen geschnitten zu werden. Der Zöllner - keine nur angenehme Rolle. Sie lässt uns nach unserer Schuld fragen, nach unserem Scheitern. Und die des Pharisäers? In dieser Karikatur des Lukasevangeliums will man nicht wirklich Pharisäer sein. Rechthaberisch und nur auf sich selbst bezogen. Aber ist es nicht zuweilen auch so, dass wir damit beschäftigt sind, uns – eben wie der Pharisäer - ins rechte Licht zu setzen? Mein Haus, mein Auto, mein Boot. Selbst wenn ich nicht so dick auftrage, habe ich gern etwas vorzuweisen.

Beide gehen uns an, von beiden können wir etwas lernen. Von dem einen die Ernsthaftigkeit des Glaubens von dem anderen die Demut vor Gott. Denn es geht ums nichts anderes als darum, sich auf Gott zu verlassen. Der Zöllner verlässt sich selbst und ist ganz bei Gott und erst so wieder ganz bei sich. Das will ich auch können. Dann darf ich wieder erleben, dass Gott mich ansieht, mich schätzt und liebt - obwohl er mich kennt. Und ich ihn gerade deswegen auch nicht mit meinen „Errungenschaften“ beeindrucken muss. Amen.

**Lied:** EG 389 „Ein reines Herz, Herr, schaff in mir“

**Gebet:**

Barmherziger und gerechter Gott,  
du liebst uns Menschen, wer wir auch sind,  
und befreist uns zu einem Leben mit dir.

Wir bitten für alle Menschen,  
dass sie deine Nähe erfahren,  
dass sie frei werden von aller Lebensangst  
und immer wieder neu Hoffnung finden.

Wir bitten für uns, die wir Christi Namen tragen,  
dass wir uns nicht über andere erheben,  
sondern einander annehmen als Brüder und Schwestern.

Wir bitten für deine Gemeinde und Kirche,  
dass sie vom Glauben nicht nur redet,  
sondern aus Glauben lebt.

Wir bitten für alle Einsamen und Geplagten,  
dass sie nicht untergehen in ihrem Leid,  
sondern deine Liebe neu erfahren.

Barmherziger und gerechter Gott,  
du liebst uns Menschen, wer wir auch sind,  
und befreist uns zu einem Leben mit dir.

Dein Reich kommt.  
Darauf vertrauen wir,  
denn dein Wort ist wahrhaftig  
und was du zusagst, hältst du gewiss. Amen.

**Vaterunser**

**Lied:** EG 288,5-7 „Nun jauchzt dem Herren alle Welt“

*Gott segne uns und behüte uns.*

*Gott lasse das Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig.*

*Gott erhebe das Angesicht auf uns und gebe uns Frieden. Amen.*